

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Saskia Sassen**

**Ausgrenzungen**

Brutalität und Komplexität in der globalen Wirtschaft

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

# Inhalt

Einleitung

Brutales Aussortieren 7

Kapitel 1

Schrumpfende Wirtschaft, wachsende Ausgrenzung 20

Kapitel 2

Der neue globale Markt für Land 97

Kapitel 3

Die Finanzwirtschaft und ihre Fähigkeiten 138

Kapitel 4

Totes Land, totes Wasser 175

Zusammenfassung

An den Rändern des Systems 247

Danksagung 262

Anmerkungen 263

Bibliographie 275

Register 310

Einleitung

## Brutales Aussortieren

In unserer globalen Volkswirtschaft stehen wir vor einem beträchtlichen Problem: Ein neues Prinzip der *Ausgrenzung* entwickelt sich. In den letzten beiden Jahrzehnten haben wir miterlebt, wie eine stark wachsende Zahl von Menschen, Unternehmen und Orten aus dem inneren Kern der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung unserer Zeit ausgegrenzt wurde. Möglich gemacht wurde dieser Trend zu einer radikalen Ausgrenzung in manchen Fällen durch Grundsatzentscheidungen, in anderen aber auch durch einige unserer am höchsten entwickelten wirtschaftlichen und technischen Errungenschaften. Der Begriff der Ausgrenzung geht über den vertrauteren Gedanken hinaus, wonach sich die krankhaften Formen des modernen Kapitalismus unter dem Gesichtspunkt einer wachsenden Ungleichheit beschreiben lassen. Außerdem rückt er eine wichtige Tatsache ins Blickfeld: Formen von Wissen und Intelligenz, die wir respektieren und bewundern, sind häufig der Ausgangspunkt für lange Ketten von Transaktionen, an deren Ende die einfache Ausgrenzung steht.

Ich konzentriere mich im vorliegenden Buch auf komplexe Formen der Ausgrenzung, denn sie können Einblicke in wichtige dynamische Entwicklungen unserer Zeit liefern. Außerdem wähle ich extreme Fälle, weil sie am krassesten deutlich machen, was ansonsten häufig verwirrend vage bleibt. Ein solches komplexes Extrembeispiel ist in den Industrieländern allgemein bekannt: die Ausgrenzung von Billigarbeitskräften und Arbeitslosen aus den staatlichen Sozial- und Gesundheitssystemen wie auch aus der unternehmensbasierten Versicherungs- und Arbeitslosenunterstützung. Über die Verhandlungen und die Verabschiedung neuer Gesetze hinaus, die zur Umsetzung die-

ser Ausgrenzung notwendig sind, ist eine Tatsache unübersehbar: Die Kluft zwischen denen, die Zugang zu solchen Leistungen haben, und jenen, denen sie verwehrt bleiben, hat sich vertieft und dürfte unter den derzeitigen Umständen wohl nicht zu beseitigen sein. Ein anderes Beispiel ist der Aufschwung hochentwickelter Bergbauverfahren, insbesondere des Frackings, die eine natürliche Umwelt in totes Land und totes Wasser verwandeln können, womit Elemente des Lebens als solche aus der Biosphäre ausgegrenzt werden. Insgesamt könnte die Ausgrenzung in den vielfältigen Formen, die ich in diesem Buch untersuche, unsere Welt in Zukunft stärker prägen als das schnelle Wirtschaftswachstum in Indien, China und einigen anderen Ländern. Eine solche Ausgrenzung – und das ist ein Kernstück meiner Argumentation – kann durchaus neben dem Wirtschaftswachstum existieren, wie es mit den üblichen Maßstäben gemessen wird.

Die Ausgrenzung findet statt. Das Spektrum der dazu verwendeten Instrumente reicht von grundlegenden politischen Maßnahmen bis hin zu komplexen Institutionen, Systemen und Verfahren, die spezialisierte Kenntnisse und verwickelte Organisationsformen voraussetzen. Ein Beispiel ist die steil ansteigende Komplexität der Finanzinstrumente, ein Produkt hochintelligenter, kreativer Köpfe und hochentwickelter Mathematik. Als man sie aber anwandte, um eine bestimmte Form von Subprime-Hypotheken zu entwickeln, führte diese Komplexität wenige Jahre später dazu, dass Millionen Menschen in den Vereinigten Staaten, in Ungarn, Lettland und weiteren Staaten aus ihrem Zuhause vertrieben wurden. Ein anderes Beispiel ist die Komplexität der juristischen und bilanztechnischen Aspekte von Verträgen, die es einem souveränen Staat ermöglichen, in einem fremden, souveränen Nationalstaat große Landstriche zu erwerben und so gewissermaßen sein Staatsgebiet zu vergrößern, um dort beispielsweise Lebensmittel für seine Mittelschicht anzubauen – selbst wenn das bedeutet, dass die lokalen Dörfer und die bäuerliche Wirtschaft von diesen Flächen verschwinden. Wieder ein anderes ist die brillante Technik, mit der wir alles, was wir uns wünschen, gefahrlos aus den Tiefen unseres Plane-

ten gewinnen können, wobei wir aber ganz nebenher seine Oberfläche verunstanen. Unsere hochentwickelten Volkswirtschaften haben eine Welt geschaffen, in der Komplexität nur allzu oft ganz elementare Brutalität gebiert.

Zur Ausgrenzung führen sehr unterschiedliche Wege. Dazu gehört die Sparpolitik, die zum Schrumpfen der griechischen und der spanischen Wirtschaft beigetragen hat, eine Umweltpolitik, die giftige Emissionen der gewaltigen Bergbautätigkeit im russischen Norilsk oder im US-Bundesstaat Montana übersieht, und so weiter; die Reihe der Fälle ist endlos. Von den Einzelheiten wird in diesem Buch die Rede sein. Wenn unsere Besorgnis sich beispielsweise nicht auf zwischenstaatliche Politik, sondern auf die Umweltzerstörung richtet, spielt die Tatsache, dass die beiden genannten Bergbauggebiete stark zur Verschmutzung beitragen, eine größere Rolle als die, dass sich das eine in Russland und das andere in den Vereinigten Staaten befindet.

Die vielfältigen Prozesse und Verhältnisse, die ich hier unter dem Begriff der Ausgrenzung zusammenfasse, haben einen gemeinsamen Aspekt: Sie sind akut. Die erbärmlich Armen auf der ganzen Welt sind zwar der extremste Fall, ich behandle aber auch ganz unterschiedliche Vorgänge wie die Verarmung der Mittelschicht in reichen Ländern, die Vertreibung von Millionen Kleinbauern in armen Ländern, in denen ausländische Investoren und Regierungen seit 2006 rund 220 Millionen Hektar erworben haben, und die zerstörerische Bergbaupraxis in so unterschiedlichen Ländern wie den Vereinigten Staaten und Russland. Dann gibt es die unzähligen Vertriebenen, die in offiziellen und inoffiziellen Flüchtlingslagern verwahrt werden, die Minderheiten, die in den Gefängnissen der reichen Länder verwahrt werden, und die körperlich gesunden, arbeitslosen Männer und Frauen, die in Ghettos und Slums verwahrt werden. Manche dieser Formen der Ausgrenzung werden schon seit langer Zeit praktiziert, allerdings nicht im heutigen Ausmaß. Manche sind auch neu; dies gilt für die neun Millionen Haushalte in den Vereinigten Staaten, deren Häuser und Wohnungen während einer kurzen, brutalen Immobilienkrise, die gerade einmal ein Jahr-

zehnt dauerte, der Zwangsvollstreckung unterworfen wurden. Kurz gesagt sind Art, Inhalt und Ort der Ausgrenzungsvorgänge quer durch die gesellschaftlichen Schichten und physischen Bedingungen, aber auch quer durch die Welt sehr unterschiedlich.

Die Globalisierung des Kapitals und das steile Wachstum der technischen Fähigkeiten haben zu wichtigen Größeneffekten geführt. Gab es in den 1980er Jahren vielleicht noch kleinere Vertreibungs- und Verlustprozesse wie die Deindustrialisierung im Westen und in einigen afrikanischen Staaten, so nahmen sie in den 1990er Jahren verheerende Ausmaße an – man denke an Detroit oder Somalia. Wer solche Veränderungen der Größenordnung nur für ein Mehr der bisherigen Ungleichheit, Armut und technischen Fähigkeiten hält, übersieht den größeren Trend. Ganz ähnlich verhält es sich mit der Umwelt. Wir nutzen die Biosphäre schon seit Jahrtausenden und richten dabei örtlich begrenzte Schäden an, aber erst in den letzten 30 Jahren ist der Schaden zu einem weltweiten Prozess herangewachsen, der jetzt auf uns zurückfällt und dabei häufig Orte wie den arktischen Permafrostboden trifft, die mit der ursprünglichen Zerstörung nichts zu tun haben. Das Gleiche gilt, jeweils mit eigenen Besonderheiten, für andere Bereiche.

Die vielfältigen Ausgrenzungsprozesse, von denen in diesem Buch die Rede sein wird, summieren sich zu einer brutalen Form des Aussortierens. In der Regel schreiben wir, dass die komplexen Organisationsfähigkeiten unserer modernen Welt eine Gesellschaft hervorbringen, die zu immer mehr Komplexität in der Lage ist, und dies halten wir für eine positive Entwicklung. Oft gilt das aber nur teilweise oder nur in einem kurzen Zeitrahmen. Erweitert man das Spektrum der Situationen und den zeitlichen Rahmen, so wird sichtbar, dass scharfe Grenzen alles, was dahinter liegt, verdunkeln. Damit erhebt sich eine Frage: Entwickeln sich große Teile der heutigen Gesellschaft in Richtung eines Zustandes von brutaler Einfachheit, vor dem der große Historiker Jacob Burckhardt schon im 19. Jahrhundert warnte? Nach allem, was ich beobachtet habe, führt Komplexität nicht zwangsläufig zu Brutalität, aber sie kann dorthin führen, und heute geschieht es häufig so. Oft

führt sie sogar zu einer einfachen Brutalität und nicht zu jener gewaltigen Brutalität, die wie das Ausmaß unserer heutigen Umweltzerstörung zu einem – wenn auch negativen, so doch gleichwertigen – Gegengewicht zu dieser Komplexität werden könnte.

Wie bringt Komplexität Brutalität hervor? Wie ich genauer darlegen werde, liegt die Antwort zum Teil in der Logik, nach der heute einige wichtige Systeme zur Vergabe von Anweisungen in so unterschiedlichen Bereichen wie dem globalen Umweltschutz und dem Finanzwesen organisiert sind. Ich möchte meine Argumentation ganz kurz an zwei Fällen verdeutlichen, die ich in diesem Buch noch ausführlicher entwickeln werde. Die wichtigste politische »Neuerung« in zwischenstaatlichen Umweltschutzabkommen ist der Handel mit Kohlenstoff; in der Praxis und brutal ausgedrückt heißt das: Die Staaten werden um das Recht kämpfen, die Umwelt so stark wie möglich zu verschmutzen, um dann einen größeren Anteil an Emissionsrechten kaufen oder verkaufen zu können. Im Finanzwesen hat sich die Logik der Organisation zu einem erbarmungslosen Druck entwickelt, riesige Profite zu erzielen und Instrumente zu entwickeln, mit denen man das Spektrum der Vermögenswerte, die sich in Finanzprodukte verpacken lassen, immer stärker erweitert. Dies führte zu der Bereitschaft, selbst den Lebensunterhalt derer zu Finanzprodukten zu machen, die alles verlieren werden, wenn das Instrument versagt. Genau das geschah mit den Subprime-Hypotheken, die seit 2001 in den Vereinigten Staaten vergeben wurden. Dabei wird vielleicht bis heute nicht verstanden, dass dieses Finanzprojekt darauf abzielte, Profite für die Hochfinanz zu erwirtschaften. Es sollte nicht etwa Menschen mit bescheidenem Einkommen helfen, ein Haus zu kaufen, und war damit das genaue Gegenteil der staatlichen Projekte, die Jahrzehnte zuvor in Gang gesetzt wurden, wie die GI Bill oder die Darlehen der Federal Housing Administration. Die Entwicklung dieser älteren Systeme und Neuerungen führte nicht zwangsläufig und von ihrem Wesen her zu brutaleren Möglichkeiten. Wenn sie aber innerhalb einer bestimmten Logik der Organisation tätig werden, haben sie diesen Effekt. Dass die Finanzindustrie Kapital

schaft, ist nicht zwangsläufig ein zerstörerischer Vorgang, aber es ist eine Art von Kapital, die auf den Prüfstand gestellt werden muss: Kann es materielle Form annehmen, beispielsweise in Form einer Verkehrsinfrastruktur, einer Brücke, einer Wasseraufbereitungsanlage, einer Fabrik?

An dieser Stelle stehen wir vor einem gesellschaftlichen Dilemma. Die genannten Maßnahmen sollten dazu dienen, den gesellschaftlichen Bereich weiterzuentwickeln und das Wohlergehen einer Gesellschaft zu erweitern und zu stärken; dazu gehört auch, dass man im Einklang mit der Biosphäre arbeitet. Stattdessen aber dienen sie nur allzu oft dazu, das gesellschaftliche Gefüge durch extreme Ungleichheit zu zerreißen, das Leben, das die liberale Demokratie der Mittelschicht versprochen hatte, zu zerstören, die Verletzlichen und Armen von Land, Arbeitsplätzen und ihrem Zuhause zu vertreiben und Teile der Biosphäre aus ihrem Lebensraum herauszureißen.

Eine Frage, die sich durch dieses ganze Buch zieht, lautet: Handelt es sich bei dem Spektrum der Fälle, die ich hier erörtere, wobei ich die übliche Einteilung in Stadt und Land, globaler Norden und globaler Süden, Ost und West und so weiter außer Acht lasse, um die oberflächliche Ausdrucksform oder die örtlich begrenzte Gestalt einer tieferen Dynamik des Systems, die vieles von dem, was uns heute zusammenhanglos erscheint, verbindet? Diese Dynamik des Systems könnte auf einer »unterirdischen« Ebene wirken und dann mehr Verbindungen herstellen, als wir glauben, wenn wir die Welt in vertraute, verschiedene Kategorien einteilen – kapitalistische Wirtschaft, kommunistisches China, mittleres und südliches Afrika, Umwelt, Finanzwirtschaft und so weiter. Mit solchen Etiketten geben wir Umständen, die ihre Ursache möglicherweise in tiefer liegenden, wenig vertrauten Trends haben, eine vertraute Form und Bedeutung. Dieser Gedanke ist in jedem Kapitel des vorliegenden Buches eine wichtige Motivation.

Die Formulierung »unterirdische Trends« benutze ich als Kurzform für Trends, die, genau genommen, *begrifflich* unterirdisch sind. Wenn wir in unseren vertrauten geopolitischen, wirtschaftlichen und



gesellschaftlichen Bahnen denken, sind sie schwer zu erkennen. Am deutlichsten sichtbar werden sie vielleicht im Bereich der Umwelt. Dass wir die Biosphäre nutzen und zerstören, wissen wir, aber unsere »Umweltpolitik« steht in keinem Zusammenhang mit einem genauen Wissen über den tatsächlichen Zustand der Biosphäre und spiegelt ihn auch nicht wider. Entsprechend ist der Kohlenstoffhandel als Weg zum Schutz der Umwelt nur aus zwischenstaatlicher Sicht sinnvoll, aber aus der Sicht unseres Planeten, auf dem die örtlich begrenzte Zerstörung immer größer wird und uns schließlich alle trifft, hat er kaum einen Sinn. Eine neue Dynamik kann durchaus durch die vertraute, bedrückende Realität – Armut, Ungleichheit, Wirtschaft, Politik – gefiltert werden und nimmt dann vertraute Formen an, obwohl sie in Wirklichkeit eine Beschleunigung oder Zerstörung kennzeichnet, durch die sie einen neuen Sinn annimmt.

Der Begriff der unterirdischen Trends ist ein Mittel, um vertraute Kategorien, in denen wir unsere Kenntnisse über Wirtschaft, Gesellschaft und unsere Wechselbeziehung zur Biosphäre organisieren, in Frage zu stellen. Er hilft uns einzuschätzen, ob die Probleme unserer Zeit Extremformen alter Schwierigkeiten sind oder ob es sich um die Ausdrucksform neuer, beunruhigender Themen handelt. Ich untersuche, ob die schiere Vielgestaltigkeit der Ausgrenzung eine größere unterirdische Dynamik verschleiert, die vielleicht auf einer grundlegenden Ebene hinter der vordergründigen Vielfalt steht. Die Tatsache, dass dieser eine Aspekt – die Möglichkeit der Ausgrenzung – hinter so vielen vertrauten Phänomenen steht, war für mich der Anlass, an solche unterirdischen Trends zu denken. Die Spezialisierung von Forschung, Wissen und Interpretation, die jeweils eigene Vorgehensweisen und Methoden zum Schutz von Grenzen und Bedeutungen haben, ist nicht immer hilfreich, wenn man unterirdische Trends aufspüren will, die unsere vertrauten Abgrenzungen niederreißen. Aber die Spezialisierung verschafft uns detaillierte Kenntnisse über Einzelheiten und führt uns zurück zu grundlegenden Aspekten, die man miteinander vergleichen kann.

Statt Tatsachen mit Bedeutung zu füllen, indem ich sie durch theoretische Überlegungen überhöhe, werde ich das Umgekehrte tun: Ich möchte sie durch den Versuch, sie zu ent-theoretisieren, in ihre Grundbestandteile zerlegen. Mit einer solchen Ent-Theoretisierung kann ich dann Ungleichheit, Finanzwesen, Bergbau, Landnahme und vieles andere noch einmal betrachten und dabei erkennen, was wir mit einer abstrakteren Kategorieneinteilung übersehen würden; Beispiele sind die radikalere Tatsache der Ausgrenzung anstelle von mehr Ungleichheit, Finanzspekulation, Fortschritte im Bergbau und so weiter. Kurz gesagt verfolge ich mit dem Buch das Ziel, nahe am Boden zu bleiben und neue Entdeckungen zu machen, indem ich das erdrückende Gewicht der vertrauten Kategorien, mit denen wir die derzeitigen Trends interpretieren, außen vor lasse.

In ihrer am stärksten zugespitzten Form besagt meine Hypothese: Hinter den landestypischen Einzelheiten der verschiedenen globalen Krisen liegen emergente Trends des Systems, die durch sehr wenige grundlegende dynamische Prozesse geprägt werden. Aus diesem Grund müssen empirische Forschung und begriffliche Einordnung Hand in Hand gehen. Empirisch sieht ein Phänomen vielleicht »chinesisch«, »italienisch« oder »australisch« aus, aber selbst wenn solche Etiketten bestimmte Aspekte wiedergeben, helfen sie uns nicht, die DNA unserer Epoche zu finden. China mag noch viele Eigenschaften einer kommunistischen Gesellschaft besitzen, aber die wachsende Ungleichheit und die in jüngster Zeit zu beobachtende Verarmung der bescheidenen Mittelschicht haben ihre Wurzeln möglicherweise in tiefer liegenden Trends, die auch beispielsweise in den Vereinigten Staaten wirksam sind. Trotz ihrer fortdauernden Unterschiede sind beide Länder möglicherweise der Nährboden für eine wichtige zeitgenössische Logik, die als Organisationsprinzip hinter der Wirtschaft und insbesondere hinter dem von Spekulation getriebenen Finanzwesen mit seiner Gier nach übermäßigen Profiten steht. Diese Parallelen und ihre Folgen für Menschen, Orte und Wirtschaftsordnungen könnten sich, wenn wir unsere Zeit verstehen wollen, als wichtiger erweisen als die Unter-

schiede zwischen Kommunismus und Kapitalismus. Auf einer tieferen Ebene sind solche »Parallelen« vielleicht sogar nur die ortsspezifischen Ausprägungsformen von Trends, die tiefer liegen als Spekulation und übermäßige Profite, bisher aber nicht erkennbar sind, weil sie nicht nachgewiesen, benannt oder in Begriffe gefasst wurden. Indem ich die Ausdrucksform globaler Trends in einzelnen Ländern in den Mittelpunkt stelle, setze ich mich in Widerspruch zu dem weitaus stärker verbreiteten Trend, sich auf Deregulierung nationaler Grenzen zu konzentrieren und die Grenze als den Ort des derzeitigen Wandels zu betrachten.

Das Problem, wie ich es sehe, ist eine Frage der Interpretation. Wenn wir uns mit dem Spektrum der heutigen Veränderungen auseinandersetzen – mit wachsender Ungleichheit, wachsender Armut, wachsenden Staatsschulden –, sind die gängigen Hilfsmittel zu ihrer Interpretation veraltet. Deshalb verfallen wir in die üblichen Erklärungsmuster: Regierungen handeln haushaltspolitisch nicht verantwortungsvoll, Haushalte machen mehr Schulden, als sie verkraften können, Kapitalhilfen bleiben wirkungslos, weil die Regulierung zu stark ist, und so weiter. Ich leugne nicht, dass solche Erklärungen einen gewissen Nutzen haben, aber mehr interessiert mich die Frage, ob auch andere dynamische Prozesse am Werk sind, Prozesse, die solche vertrauten, tief verwurzelten begrifflich/historischen Grenzen niederreißen.

Das breite Spektrum von Tatsachen und Fällen, die ich in diesem Buch zur Sprache bringe, deutet auf die Grenzen unserer derzeitigen Kategorieneinteilung hin. Trotz aller Unterschiede, ob im Kommunismus oder in liberalen Demokratien in Afrika oder Nordamerika, bestimmen ganz bestimmte Verfahrensweisen darüber, wie wir Bergbau und Produktion betreiben, Menschen ausnutzen und im übertragenen Sinne mit Mord davonkommen. Die politisch-ökonomischen Ordnungen, in denen solche Vorgehensweisen praktiziert werden, durchtränken sie mit ganz bestimmten Bedeutungen; für mich stellt sich unter anderem die Frage, ob diese Bedeutungen mehr verbergen, als sie offenbaren. Die in diesem Buch dargestellten Fälle sind für mich

Tatsachen vor Ort, greifbare Beispiele, die dazu beitragen können, unterirdische *begriffliche* Trends aufzuspüren, die unsere geopolitischen Unterteilungen überwinden. Ist der heutige starke Anstieg der Zahl vertriebener Menschen im mittleren und südlichen Afrika *systembedingt* mit dem starken Anstieg der Zahl der Langzeitarbeitslosen und inhaftierten Wiederholungstäter in den Vereinigten Staaten zu vergleichen? Ähneln die verarmte Mittelschicht in Griechenland *systembedingt* der verarmten Mittelschicht in Ägypten, obwohl in diesen beiden Ländern ganz unterschiedliche politische und wirtschaftliche Ordnungen herrschen? Ähneln der große Bergbaukomplex im russischen Norilsk, der schon seit langem eine Ursache der akuten Vergiftung der gesamten Region ist, *systembedingt* den Zortman-Landusky-Minenbetrieben in Montana mit ihren langjährigen Vergiftungseffekten? Solche Tatsachen vor Ort tragen dazu bei, alte, übergeordnete begriffliche Strukturen wie die Unterscheidung von Kapitalismus und Kommunismus zu überwinden.

Der epochale Wandel, für den ich mich hier interessiere, hat seine Wurzeln in einer vielgestaltigen, oft sehr alten Geschichte und Abstammungslinie. Mein Ausgangspunkt liegt jedoch in den 1980er Jahren, die im Süden wie im Norden und in kapitalistischen wie in kommunistischen Wirtschaftsordnungen gleichermaßen eine entscheidende Phase waren. Um diese Periode einzugrenzen, mache ich in den riesigen, reichhaltigen historischen Entwicklungen, die in den 1980er Jahren begannen, vor allem auf zwei tiefgreifende Verschiebungen aufmerksam. Beide ereigneten sich auf der ganzen Welt, entwickelten sich aber regional jeweils mit sehr spezifischen Eigenheiten; wegen dieses Merkmals sind beide ein nützlicher Hintergrund für die Forschungsergebnisse, die ich in diesem Buch vorstelle.